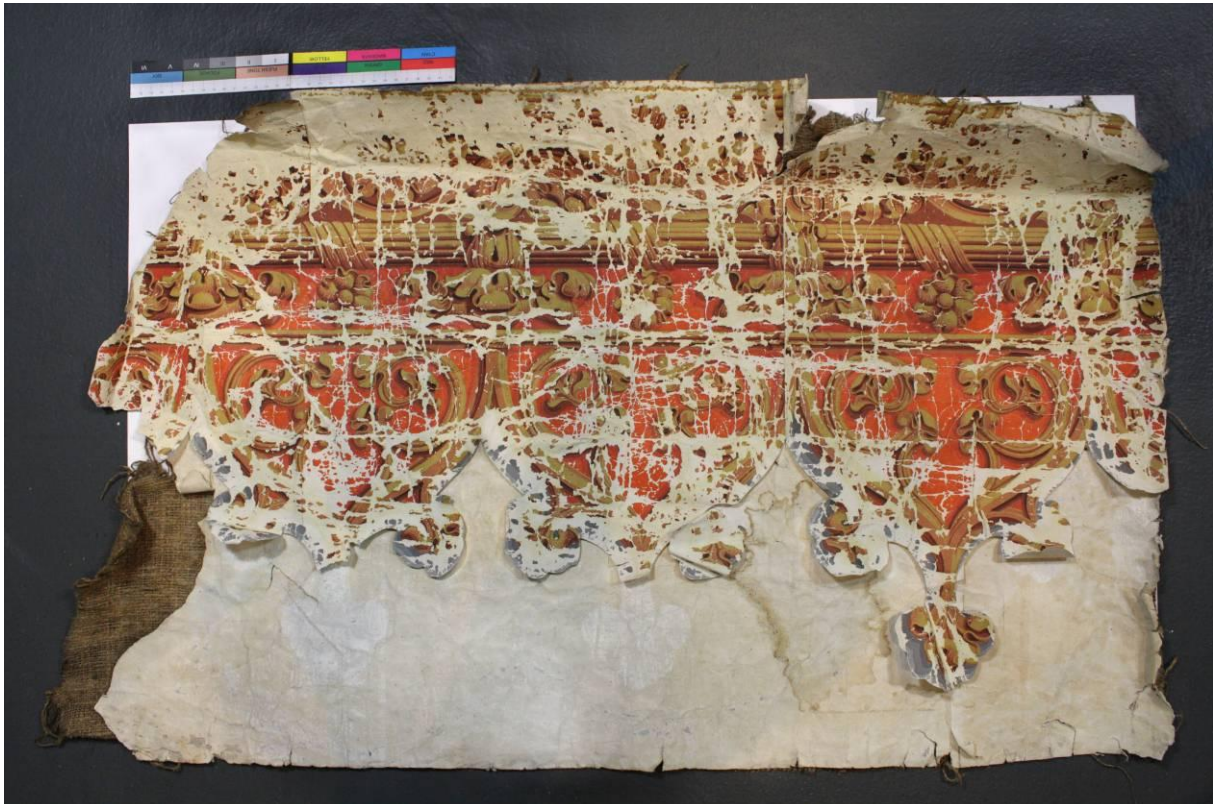


Tapetenfragment aus der Eingangshalle des Landhauses Rücker-Merck

**Inv.Nr.: 2010-28 (TAP 9A)
Museum für Hamburgische Geschichte**



Restaurierungsdokumentation

Praktikantin: Lina Hauschildt
(Hamburger Praxisjahr Restaurierung)

Ausbilderin: Silke Beiner-Büth/ Kirsten Hohmann

Bearbeitungszeitraum: August 2010

Inhaltsverzeichnis

- 1. Objektidentifikation**
 - 1.1. Aufbewahrung/ Standort**
 - 1.2. Grund der Untersuchung/ Behandlung**

- 2. Hintergründe zum Objekt**
 - 2.1. Das Projekt „wachgeküsst“ im Hamburgmuseum, März-Dezember 2010**
 - 2.2. Hintergründe zur Villa Rücker-Merck**

- 3. Objektbeschreibung**
 - 3.1. Träger**
 - 3.2. Erste Papierschicht/ Makulatur**
 - 3.3. Zweite Papierschicht/ Buntpapier**
 - 3.4. Zweite Papierschicht/ Bordüre**

- 4. Schadensbefund**
 - 4.1. Schäden am textilen Träger**
 - 4.2. Schäden an der Makulatur**
 - 4.3. Schäden an der oberen Papierschicht**
 - 4.3.1. Buntpapier**
 - 4.3.2. Bordüre**


- 5. Restaurierungskonzept**

- 6. Maßnahmen**
 - 6.1. Durchgeführte Maßnahmen**
 - 6.2. Verwendete Materialien**

- 7. Empfehlungen**

Restaurierungsdokumentation

1. Objektidentifikation

| | |
|--|---|
| <p><u>Tapetennummer/Zimmer:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Tap 9A (alte Benennung) • Eingangshalle /Erdgeschoss Villa Rücker-Merck |  |
| <p><u>Inventar Nummer:</u> 2010-28</p> | |
| <p><u>Standort:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Museum für Hamburgische Geschichte, Sonderausstellung „wachgeküsst“ • (vorher: Knaggenraum, auf Fahnschrank) | |
| <p><u>Titel:</u> Die Mercksche Villa im Museum</p> | |
| <p><u>Maße (Höhe x Breite in cm):</u> 95 x 59</p> | |
| <p><u>Material:</u> Textiler Träger, Papier</p> | |
| <p><u>Objektbezeichnung:</u> Tapete</p> | |
| <p><u>Darstellung:</u></p> <p>Buntpapier:</p> <ul style="list-style-type: none"> • heller Grund • Stein-Marmorimitation in Grautönen <p>Bordüre:</p> <ul style="list-style-type: none"> • orangerote Grundierung • Aufgedruckte Ornamente in 7-Farben-Druck (dunkelbraun, rotbraun, dunkelrot, hellbraun, orange, gelb) • Blattranken und neogotisches Maßwerk • obere Bordüre ist nach unten abschließend in geschwungenen Spitzen ausgeschnitten • untere Bordüre ist in den nach oben hin auslaufenden Bögen der herzförmigen Ranken ausgeschnitten | |

Datierung:

ca. 1830

Hersteller:

unbekannt

Herstellungstechnik:

- Leinengewebe, aufgespannt mit Metallnägeln
- Papierschichten, aufkaschiert: Makulatur
Buntpapierschicht (bedruckt)
Bordüre (bedruckt)

1.1. Aufbewahrung/ Standort

Das Objekt wird derzeit im Sonderausstellungsraum des Museums für Hamburgische Geschichte gelagert. Von September 2009 bis Februar 2010 wurde es auf dem Fahnschrank im Knaggenraum zwischengelagert. Zuvor befand es sich im 2009 aufgrund von Schimmelbefall aufgelösten Depot 025 des Museums.

1.2. Grund der Untersuchung/ Behandlung

Die Behandlung des Objekts erfolgt im Rahmen der Sonderausstellung „wachgeküsst“. Hierbei handelt es sich um ein Projekt, das von Februar bis Dezember im Museum für Hamburgische Geschichte stattfindet und bei dessen Ziel es sich um die Konservierung und Restaurierung, der noch erhaltenen Inneneinrichtung eines 1909 abgerissenen klassizistischen Landhauses handelt. Dieses umfasst sowohl die Behandlung der hölzernen Wandverkleidungselemente, der Stuckverzierungen sowie die sämtlicher Tapetenfragmente aus dem gesamten Erdgeschoss und einigen Räumen des Obergeschosses der Villa. Tapetenfragment 9A aus der Eingangshalle bedarf genauso wie alle anderen erhaltenen Tapeten dringend einer Konservierung, da es aufgrund von unsachgemäßer Lagerung bereits zur Entstehung von starken Schäden gekommen ist. Diese müssen behoben werden und es müssen darüber hinaus konservatorische Maßnahmen zur Vorbeugung weiterer Beschädigungen vorgenommen werden.

Aus restauratorischer Sicht soll die Ausstellungsfähigkeit des Objekts so gut wie möglich wieder hergestellt werden.

2. Hintergründe zum Objekt

2.1. Das Projekt „Wachgeküsst“ im Hamburgmuseum, März-Dezember 2010

Bei dem Projekt „Wachgeküsst - Die Wiederentdeckung eines hanseatischen Landhauses (1830-1909)“ handelt es sich um eine öffentliche Restaurierung der Innenausstattung des klassizistischen Hamburger Landhauses „Villa Rücker-Merck“. Im Mittelpunkt stehen hierbei die Konservierung und Restaurierung von Tapeten, Wandverkleidungen aus Holz sowie Stuckelementen aus den drei Haupträumen des Hauses. Diese finden im Sonderausstellungsraum des Museums für Hamburgische Geschichte statt und ist für Besucher geöffnet.

Die noch vorhandenen Fragmente des Interieurs der 1909 abgerissenen Villa wurden im selben Jahr vom damaligen Museumsdirektor Otto Lauffer für dieses erworben und vom Architekten Fritz Schumacher in die Planung von Museumsgebäude und Ausstellungsräumen mit einbezogen. Zur Dokumentation beauftragte Lauffer darüber hinaus den Künstler Rudolf Weber Aquarelle von sämtlichen erhaltungswerten Räumen anzufertigen, die beispielhaft für die großbürgerliche Wohnkultur des 19. Jahrhunderts präsentiert werden sollten.

Aus finanziellen Gründen kam es jedoch nie zu Einbau und Ausstellung der ausgewählten Gebäudeteile, weshalb diese bis zu ihrer Wiederentdeckung im September 2009 in verschiedenen Magazinen des Museums eingelagert wurden. Von 1909 bis 1944 kamen weitere Spenden der letzten Hausbewohner hinzu. Hierzu zählten neben Möbeln auch zahlreiche Aquarelle und Fotografien der Tapeten und Inneneinrichtungen.



Aquarell der Eingangshallentapete von Olga Merck
(Inv.Nr. 2009-8892)



Aquarell der Eingangshalle von Rudolf Weber
(Inv.Nr. EB 1940,82)

2.2. Hintergründe zur Villa Rücker-Merck

Das Landhaus wurde zwischen 1828 und 1831 im Hamburger Stadtteil Hamm erbaut. Das weiße Hauptgebäude des Anwesens wurde im typisch klassizistischen Stil erbaut und zählt zum Spätwerk des dänischen Architekten Axel Bundsen (1768-1832), der in den Jahren zuvor bereits mehrere vergleichbare Bauten in Hamburg und dem norddeutschen Raum entworfen hatte.

In der Gestaltung der Innenräume dominiert ebenfalls der klassizistische Stil, Details über Entwurf oder Herstellung der Stuck-, Holz- und Tapetenfragmente sind jedoch nicht bekannt.

Auftraggeber der Villa war der Kaufmann und damalige Hamburger Senator Johann Heinrich Rücker (1750- 1803), der sie als Sommerhaus für seine Familie nutzte.

Auch nach seinem Tod 1803 blieb der Landsitz in Familienbesitz.

Er ging zunächst an seinen gleichnamigen Sohn, der das Anwesen um einen Neubau erweiterte und den parkartigen Garten anlegen ließ, um sich anschließend dauerhaft dort niederzulassen.

Nach dem Tod Johann Heinrich Rückers junior wurde das Haus an den Hamburger Teehändler Christian Jacob Johns verkauft, der wiederum weitere Veränderungen an Gebäudeteilen sowie der Gartenanlage vornehmen ließ.

Der zweite Namensgeber der Villa, Theodor Merck, einer der damals einflussreichsten und wohlhabenden Hamburger Kaufleute; mietete das Landhaus nach Johns Ableben 1861 von dessen Schwiegersohn und Erben August Heinrich Brauß, um es bis 1899 mit seiner Familie zu bewohnen.

Die letzte Bewohnerin, seine jüngste Tochter Olga Merck wuchs dort auf und lebte bis zum Abriss des kompletten Anwesens im Jahr 1909 dort. Von 1903-1907 fertigte sie zahlreiche Aquarelle des Interieurs, insbesondere der filigran bedruckten klassizistischen Tapeten an.



Fotografie der Villa in der Rückansicht mit Garten
(Inv.Nr. 1944,234)



Fotografie der Eingangshalle des Landhauses Rücker-Merck
(Inv.Nr. 1908,628)

3. Objektbeschreibung

Bei Tapetenfragment 9A aus dem erhaltenen Bestand des Interieurs der klassizistischen Villa Rücker-Merck (Details hierzu: siehe Punkt 2.2.) im Museum für Hamburgische Geschichte handelt es sich um den Überrest einer einzelnen Tapetenbahn mit einer Breite von 95 cm. Die Tapete befand sich ursprünglich in der Eingangshalle des 1909 abgerissenen Landhauses, das im Erdgeschoss eine Deckenhöhe von 460 cm aufwies. Die Originalmaße der Tapetenbahn bemessen sich daher auf etwa 95x390 cm. Da jedoch ausschließlich das obere Siebtel der Bahn vorhanden ist, handelt es sich bei dem vorliegenden Objekt um ein Tapetenfragment von 95x59 cm Größe.

Die Herstellungsweise des Eingangshallenfragments gleicht im Wesentlichen der aller erhalten Tapeten aus der Villa. Sämtliche, vermutlich aus dem frühen 19. Jahrhundert stammende Tapetenrelikte setzen sich aus mindestens drei unterschiedlichen Schichten zusammen. Den Grund bildet ein textiler Träger, auf den jeweils eine Blankomakulatur sowie eine oder mehrere Buntpapierlagen aufkaschiert sind.



Gesamtansicht des Objekts im Vorzustand

3.1. Träger

Der textile Träger des Tapetenfragments besteht aus einem hellbraunen, unregelmäßig gewebten Leinenrupfen in Einfachbindung. Die senkrecht verlaufenden Kettfäden sind hierbei wesentlich dünner als der Schuss. Pro cm² finden sich jeweils fünf Kett- und Schussfäden.

Das Gewebe ist ungefärbt/ naturbelassen und enthält diverse Holzablagerungen in der relativ groben Faserstruktur. Die Gewebepanzen reichen in senkrechter Richtung durchgehend von Boden bis Decke, in Querrichtung sind sie in unregelmäßigen Abständen gestückelt. Die Webkanten sind hier auf Stoß im Diagonalstich vernäht. Eine Naht verläuft im Abstand von 6 cm zum rechten Außenrand des Fragments.

Auch die Anbringung des Textilträgers an den Wänden war im gesamten Haus einheitlich. Sie erfolgte vermutlich über zwei waagrecht an Fußboden und Deckenkante entlanglaufenden Holzleisten. Diese waren zum Teil aufmontiert, in einigen Fällen vermutlich aber auch in die Wand eingelassen. Der Rupfen wurde mit kleinen Metallnägeln hieran befestigt, die in Abständen von 3-6 cm eingeschlagen wurden.



Kante des Textilgewebes mit Einschlagsstellen der Nägel, Detailaufnahme oberer Rand (M: 1:1)

3.2. Erste Papierschicht/ Makulatur

Zum Ausgleich von eventuellen Unebenheiten in Wänden oder dem textilen Gewebe wurde auf den Leinenrupfen eine Blanko-Makulaturschicht aufkaschiert. Diese besteht wie bei sämtlichen, vermutlich um 1830 gefertigten, Ersttapezierungen der Villa aus handgeschöpftem Hadernpapier.

Das Material in einem hellgrauen Grundton wurde aus einem recht grob gemahlten Stoff geschöpft, sodass die Fasern deutlich erkennbar sind. Die waagrecht laufenden Rippen der Bütte zeichnen sich darüber hinaus klar ab.

Die Makulatur setzt sich aus kleinformatischen Papierbögen zusammen (Breite: 58 cm), die mit mehreren cm Überlappung aneinander geklebt wurden.

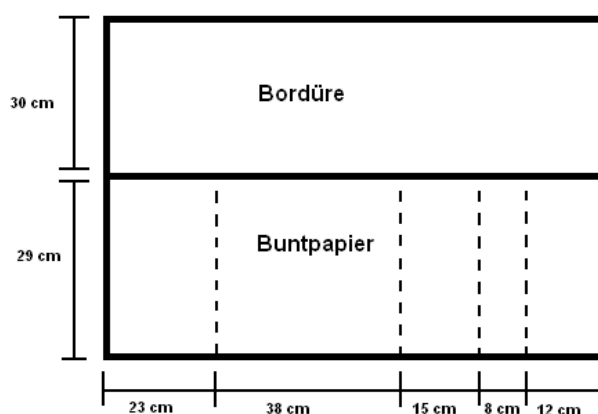
3.3. Zweite Papierschicht/ Buntpapier

Für die zweite und gleichzeitig oberste Papierlage wurde, wie auch für die Makulatur handgeschöpftes Papier aus textilen Fasern verwendet. Dieses ist in unterschiedlichen Formaten zugeschnitten und mit schmalen Überlappungen von etwa einem cm aneinander gefügt worden.

Es unterscheidet sich jedoch sowohl in Papierstärke und -struktur als auch im Grundton von der Untertapezierung. Das aufkaschierte Papier ist wesentlich dünner und gleichmäßiger, bzw. glatter, was auf die Verwendung eines feiner gemahlten Faserbreis hinweist. Überdies weist es eine eher gelblich bis bräunliche Färbung auf. Die ebenfalls sichtbaren feinen Riefen der Büttenrippen verlaufen auf der zweiten Papierschicht senkrecht.

Die Buntpapierschicht beginnt unterhalb der Bordüre, 30 cm vom oberen Tapetenrand entfernt. Sie ist in Tapetenfragment 9A aus fünf Einzelbögen von 23 cm, 38 cm, 15 cm, 8 cm und 12 cm Breite zusammengesetzt.

Einteilung der Buntpapierschicht



Das hellbraune Hadernpapier ist darüber hinaus farbig bedruckt. Verglichen mit den Ausstattungen der anderen Räume des Landhauses, ist die Gestaltung der Buntpapierschicht relativ schlicht. Es handelt sich lediglich um eine Imitation von etwa 30x50 cm großen Marmorfliesen, die in hellen Grau- und Weißtönen gehalten ist.

Zwar konnte keine genaue Analyse zur Bestimmung der zur Bedruckung verwendeten Pigmente und Bindemittel durchgeführt werden, es lässt sich jedoch aufgrund der zeitlichen Einordnung davon ausgehen, dass es sich um Leimfarben handelt. Zum Herstellungszeitpunkt der Tapete, um 1830 waren in Leim und Wasser gelöste Pigmente gängiges Material in der Tapetendruckerei. Darüber hinaus ist die Druckschicht stark feuchtigkeitsempfindlich, was ebenfalls einen Hinweis auf Leimfarbe darstellt.



Die Marmorimitation auf der Buntpapierschicht der Eingangshallentapete (Ausschnitt: Aquarell von Olga Merck)

3.4. Zweite Papierschicht/ Bordüre

Die Tapetenbahnen der Eingangshalle des Landhauses Rücker-Merck waren im Original nach oben und unten abschließend mit einer Bordüre beklebt. Die obere hatte hierbei eine Höhe von 53 cm, die untere von ca. 25 cm. Die Gestaltung der beiden Bahnen ist, sowohl farblich, als auch die Ornamentik betreffend, aufeinander abgestimmt. Die Verwendung des gleichen Papiermaterials lässt sich daher ebenfalls vermuten. Da jedoch nur noch der obere Tapetenteil vorhanden ist, bezieht sich die Objektbeschreibung lediglich auf die obere Bordüre. Diese wurde, wie auch die anderen Lagen, aus holzschliffreiem Hadernpapier gefertigt. Die feine Struktur und der bräunlich-gelbliche Farbton lassen sich mit der bzw. dem der Buntpapierschicht vergleichen. Es handelt sich jedoch beim Bordürenmaterial um wesentlich stärkeres und somit stabileres Papier. Die Rippenspurten verlaufen wie beim Buntpapier senkrecht.

Die farbliche Gestaltung ist dagegen wesentlich aufwendiger, hebt sich aber im Stil von der des übrigen, größtenteils klassistischen Villeninterieurs ab. Die aufgedruckten Ornamente stellen ein neugotisches Maßwerk dar. Grundiert wurde die Bordüre in einem Rot-Orangeton. Die stilisierten Blatt- und Akanthusranken sind in sechs Farben aufgedruckt. Hierbei wurde in der Technik des klassischen Modelldrucks gearbeitet, bei der für jeden Farbton ein eigener Druckstock, meist aus Holz, geschnitten wurde, mit dem dann exakt übereinander gedruckt wurde, sodass der Eindruck eines aufgemalten, mehrfarbigen Musters entstand. Für die Ornamente wurden die Farben Dunkelbraun, Rotbraun, Dunkelrot, Hellbraun, Orange und Gelb benutzt. Am unteren Bordürenrand sind darüber hinaus 0,5-2 cm breite Schattierungen in drei Graublauabstufungen aufgedruckt. Die Kante ist in Ornamentform ausgeschnitten und überlappend auf das Buntpapier geklebt. Das Ornament ist an das, für die Gestaltung gotischer Kirchenfenster typische, Nonnenkopfmaßwerk angelehnt und imitiert ein umlaufendes Deckengesims. Nach oben hin schließt die Bordüre mit einem horizontal laufendenden, von Bändern eingegrenzten Laubfries ab. Die Gestaltung der Zwischenräume besteht vorwiegend aus floralen Elementen, wie Fünfblattblumen und Blattfriesen.



Die obere Bordüre der Eingangshallentapete (Ausschnitt aus dem Aquarell von Olga Merck)

Anhand der Aquarelle von Olga Merck und Rudolf Weber (siehe 2.1.) lässt sich annehmen, dass die untere Bordüre im gleichen Farbspektrum bedruckt wurde wie die obere. Die Übereinstimmung von Materialien und Verarbeitungstechnik lässt sich daher vermuten, jedoch nicht mehr nachweisen. Man kann davon ausgehen, dass es sich bei der unteren Bordüre um einen, ebenfalls den gesamten Raum umschließenden, unregelmäßig gestückelten Papierstreifen von 30 cm Höhe handelt, der nach oben hin in Ornamentform ausgeschnitten wurde. Dargestellt waren, wie oben, Blatt- und Akanthusranken, jedoch nicht als Maßwerk- bzw. Arkadenimitation, sondern als herzförmige Ornamente.



Die untere Bordüre der Eingangshallentapete (Ausschnitt aus dem Aquarell von Olga Merck)

4. Schadensbefund

4.1. Schäden am textilen Träger

Das Leinengewebe des Trägers ist alterungsbedingt stark versprödet. Das Material ist daher insgesamt brüchig und porös. An diverse Stellen, insbesondere in den Randbereichen des Fragments ist der Rupfen eingerissen. Die Schussfäden haben sich hier gelöst und fallen zum Teil bereits heraus.

Das gesamte Gewebe ist von Staubablagerungen durchzogen, die aufgrund schlechter Lagerungsbedingungen unterschiedlich stark verfestigt sind. Durch Feuchtigkeitseinfluss, entweder während der Einlagerung, eventuell aber auch bereits im noch montierten Zustand, ist es zur Entstehung von Wasserrändern gekommen.

Auf der gesamten Trägerunterseite finden sich darüber hinaus weiße Ablagerungen. Vermutlich handelt es sich hierbei um Überreste des Wandkalks.

Ferner hat die Feuchtigkeitseinwirkung einen Abbau des Klebematerials ausgelöst, wodurch sich Träger und Makulatur partiell voneinander gelöst haben. Um die Einschlagstellen der Metallnägeln herum zeigen sich außerdem Rostspuren, die sich teilweise bis auf die Makulaturrückseite ausgebreitet haben.

In der oberen linken Ecke befanden sich zudem kleinere, bedruckte Papierfragmente, die locker zwischen Träger und Makulatur steckten, sich aber keinem Bereich der Tapete zuordnen ließen.



Ablagerungen, Risse und Rostspuren im Textilgewebe, Detailaufnahme obere Kante

4.2. Schäden an der Makulatur

Auf dem Makulaturpapier finden sich ebenfalls großflächige Verschmutzungen. In erster Linie handelt es sich hierbei, wie auch beim textilen Träger um zum Teil bereits gehärtete Staubrückstände, die partiell durch Feuchtigkeit zu Wasserrändern aufgeschwemmt wurden. In Verbindung mit dem angelösten Klebemittel ist es zur Entstehung von harten braunen, teilweise aufstehenden Verkrustungen gekommen, die in einigen Bereichen auch die überliegenden Papierschichten durchziehen.

Die Ausbreitung der Schäden auf der Makulaturschicht ist jedoch nicht vollständig einschätzbar, da sich das Papier nur in den Randbereichen von den über- und unterliegenden Schichten gelöst hat, weshalb ein Großteil der Fläche nicht einsehbar ist.

4.3. Schäden an der obersten Papierschicht

4.3.1. Buntpapier

Die Oberseite des Tapetenfragments ist am stärksten verschmutzt. Durch mangelnden Schutz der Oberfläche während der Einlagerung sind hier starke Staubablagerungen zu finden. Diese liegen jedoch, anders als bei Träger und Makulatur meist nur locker auf.

Die Folgen der Feuchtigkeitseinwirkung zeigen sich jedoch auch auf der Buntpapierschicht, die Wasserflecken, auch in Verbindung mit Leimresten sind auf der Papieroberfläche deutlich sichtbar, das gesamte Material ist darüber hinaus wellig geworden.

Das dünne Papier ist ebenfalls stark versprödet und überdies an diverse Stellen eingerissen, abgerieben und geknickt. In einigen Bereichen, insbesondere entlang der Außenkanten hat es sich von der darunterliegenden Makulatur gelöst.

Die linke Außenkante ist, im Gegensatz zur gerade abgeschnittenen rechten in Wellen ausgerissen.

Den größten Schaden an der Buntpapierlage stellt jedoch der fast gänzliche Abrieb der Druckschicht dar.

Aufgrund häufigen Bewegens und dem damit verbundenen Reiben auf der Oberfläche haben sich die, durch Bindemittelabbau pudrig gewordene Farbschichten abgelöst. Die ursprüngliche aufgedruckte Marmorimitation ist nicht mehr erkennbar, lediglich in einigen wenigen Bereichen finden sich Spuren weißer bzw. hellgrauer Druckfarbe.



Wasserränder und braune Verkrustungen auf der Buntpapieroberfläche
(Detailaufnahme unten rechts)



Überreste der aufgedruckten Marmorimitation auf der Buntpapierschicht (Detailaufnahme unten links)



Die ausgerissene linke Außenkante

4.3.2. Bordüre

Der Erhaltungszustand entspricht im Wesentlichen dem der angrenzenden Buntpapierlage.

Das Papier ist gleichermaßen stark geknickt, brüchig und feuchtigkeitsbedingt verwölbt. Weiterhin weist es, hauptsächlich in den Randbereichen diverse Risse auf. Die obere Kante ist in der Mitte etwa 15 cm weit eingerissen und hier besonders stark geknickt.

Der untere, in Ornamentform geschnittene Bordürenrand hat sich im Ganzen vom Buntpapier gelöst und zeigt ähnliche Rissstellen. Zwei der Nasen sind gänzlich abgerissen und nicht mehr vorhanden.

Auch der linke Außenrand ist wie, beim Buntpapier in unregelmäßigen Wellen ausgerissen.

Die Druckschicht ist überdies sehr stark, bereichsweise bereits vollständig abgerieben. Die Farbschollen sind hier zu feinen Splittern zerrieben und liegen locker auf.

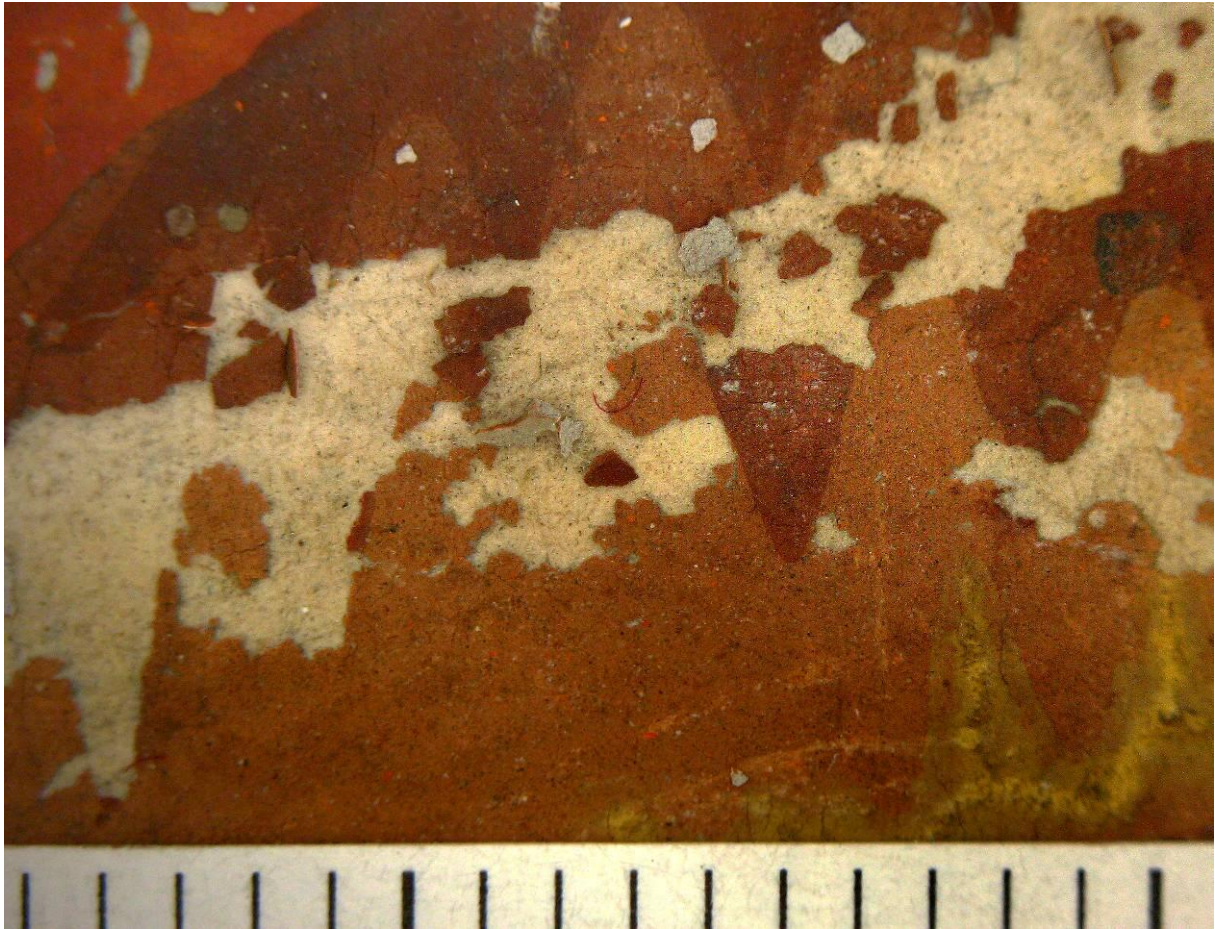
Auf den unbedruckten Partien sowie der einsehbaren Rückseite sind dazu Wasserränder, verfestigter Staub und Vergilbungen zu erkennen.



Risse und Knicke in der Bordüre (Detailaufnahme oben Mitte)



Abgerissene Nasen an der unteren Bordürenkante (Detailaufnahme Mitte)



Abgeplatzte Farbschollen auf der Bordüre (Mikroskopaufnahme, Vergrößerung: 10x)

5. Restaurierungskonzept

Vorgesehen ist zunächst die Konservierung des Tapetenfragments. Diese beinhaltet in erster Linie die Reinigung und Sicherung des Objekts.

Als erster Schritt soll daher eine vollständige Säuberung der Objektoberfläche, d.h. des Textilträgers sowie aller zugänglichen Bereiche der Papierschichten.

Diese Maßnahme ist aus konservatorischer Sicht unumgänglich, da sich die unter Feuchtigkeitseinfluss verfestigten und teilweise mit Leimresten verbundenen Schmutzablagerungen im Papier festsetzen und somit die Substanz des Materials angreifen können. So könnte z.B. der Verfallsprozess des bereits stark versprödeten Stoffes gefördert werden.

Auch aus restauratorischer Sicht ist eine Oberflächenreinigung nötig, da die Schmutzablagerungen das ästhetische Erscheinungsbild des Objekts stark beeinflusst. Die Farbwirkung der bedruckten Tapete wird durch die aufliegende Staubschicht vermindert, die dargestellten Ornamente sind partiell bedeckt und somit schlechter erkennbar.

Darüber hinaus ermöglicht nur eine sorgfältige Befreiung des Objekts von sämtlichen Verschmutzungen alle weiteren geplanten Maßnahmen.

Als Reinigungsart ist eine trocken-mechanische Methode vorgesehen, da diese als für das empfindliche, poröse Material am schonendsten angesehen wird.

Auf der Papieroberseite sind hierbei eine Entfernung von Schmutzpartikeln und losen Farbschichtsplittern mit Pinsel und Latexschwamm sowie ein anschließendes Absaugen mit geringer Saugstärke vorgesehen.

Der textile Träger soll von der Rückseite sowie in den zugänglichen Bereichen, an den Rändern, mit höherer Saugstärke abgesaugt werden.

Der Einsatz von Feuchtigkeit soll bei der Reinigung nach Möglichkeit vermieden werden, da die Wasserfeste der Farbe nicht gewährleistet ist.

Als weitere aus konservatorischer Sicht erforderliche Maßnahme soll eine Festigung der Druckschicht vorgenommen werden. Da die noch vorhandene Farbe ebenfalls nicht mehr fest mit der Papieroberfläche verbunden ist und somit bei jeder Bewegung des Tapetenfragments zu schollenartiger Abplatzung neigt, muss sie vor jeder weiteren Behandlung des Objekts gesichert werden.

Da im Zuge der Konservierung anderer Tapeten aus dem Landhaus Rücker-Merck, die in Material und Herstellungstechnik mit Fragment 9A vergleichbar sind, positive Ergebnisse in der Festigung mit 5% -iger technischer Pulvergelatine, gelöst in H₂O in Kombination mit Marlupal als Netzmittel (Konzentration: 15 Tropfen auf 100 ml) erzielt wurden, wurde diese Zusammensetzung auch auf der Oberfläche des zu behandelnden Objekts getestet.

Marlupal wurde eingesetzt, da die Gelatine anfangs eine starke Oberflächenspannung zeigte und nur langsam unter die aufstehenden Farbschollen zog.

Zuvor durchgeführte Versuche mit Alkohol in unterschiedlicher Konzentration als Netzmittel hatten keine Erfolge gezeigt, weshalb sich für die Verwendung von Marlupal entschieden wurde. Das Gemisch soll direkt an den Rändern der Malschichtschollen aufgetragen werden, um unter diese zu ziehen und sie somit wieder an die Papieroberfläche zu binden.

Diese konservatorische Bearbeitung soll aus Objektsicherungsgründen in jedem Falle vorgenommen werden, des Weiteren sind darüber hinaus restauratorische Maßnahmen angedacht, die vorrangig der Verbesserung des ästhetischen Erscheinungsbildes des Objekts dienen.

Hierzu würde unter anderem eine Abnahme des textilen Trägers und separate Behandlung der Schichten zählen.

Dieses Vorgehen würde z. B. eine Materialplanierung ermöglichen.

Da das Papier durch die Feuchtigkeitseinwirkung und die damit verbundenen Spannungsunterschiede stark gewellt ist, könnte es im Falle einer Entfernung des Trägers, z.B. mit Hilfe einer Klimakammerbehandlung wieder in seine ursprüngliche Form gebracht werden.

Diese Art der Behandlungsmethode wäre bei Erhalt des gesamten Schichtenverbundes nicht durchführbar, da Textilgewebe und Papier zum Einen entgegengesetzt auf den Kontakt mit Feuchtigkeit reagieren würden. Des Weiteren könnte in den Zwischenräumen abgelagerter Schmutz mit der Feuchte durch die Materialschichten wandern.

Durch eine Trennung der Schichten könnte eine gründlichere Reinigung in den Zwischenbereichen durchgeführt werden, bei der dieser größtenteils entfernt würde.

Zudem wäre eine Abnahme der Trägerschicht im Falle von Tapetenfragment 9A ohne großen Aufwand realisierbar. Aufgrund seiner, im Vergleich zu anderen erhaltenen Tapetenfragmenten des Landhauses Rücker-Merck nur sehr geringen Größe, sowie der leichten Trennbarkeit, bedingt durch den fortgeschrittenen Abbau des Klebemittels, insbesondere in den Randbereichen, könnte das Textilgewebe problemlos von der Makulatur entfernt werden.

Zur reinen Erhaltung des Objekts wäre eine Abnahme des Trägers allerdings nicht unbedingt von Nöten, da sich weder im Textilgewebe noch auf dem Papierschichten Schäden wie Schimmelspuren, Schädlingsbefall oder Materialreaktionen wie z.B. Kupferfraß zeigen, deren Beseitigung eine Schichtentrennung voraussetzen würde. Auch die Stabilität des Trägerstoffes ist ausreichend, um die aufkaschierten Papierlagen auch zukünftig tragen zu können. Maßnahmen, die der Materialverstärkung dienen, wären daher ebenfalls nicht notwendig.

Aus konservatorischer Sicht spricht darüber hinaus der Aspekt der Bestandserhaltung eindeutig für ein Belassen des Objekts in seinem derzeitigen, vollständigen Zustand. Da der Gesamtverbund aller Tapetenschichten das zu behandelnde Objekt darstellt, bedeutet die Trennung auch bei einer anschließenden Wiederverklebung und der damit verbundenen optischen Verbesserung, erst einmal eine Zerstörung dieses.

Sollte diese Maßnahme trotzdem durchgeführt werden, müsste hierauf die Wahl der weiteren Vorgehensweise folgen.

Generell stellt sich bei dieser Art der Schichtentrennung die Frage nach dem Umgang mit dem Textilträger. Es besteht hierbei einerseits die Möglichkeit, ihm komplett durch ein neues Gewebe zu ersetzen, oder aber eine vollflächige Doublierung aufzukaschieren. Beide Möglichkeiten werden für Fragment 9A jedoch nicht in Betracht gezogen, da sein Erhaltungszustand, wie bereits erwähnt ausreicht, um weiterhin als Tragekonstruktion dienen zu können.

Auch für die Papierschichten böten sich unterschiedliche weiterführende Behandlungsarten an.

Dies wäre zum Einen die Befeuchtung des Papiers in einer Klimakammer und die anschließende Pressung zur Planierung des verwölbten Materials.

Darüber hinaus bestünde die Option, eine Retusche der teilweise vollständig abgelösten Druckschicht. Insbesondere im Bereich der Bordüre, auf der das aufgedruckte Muster partiell, durch das Fehlen größerer Farbschollen unterbrochen wird, könnte eine Ergänzung mit reversiblen Farben, z.B. Aquarell vorgenommen werden.

Die endgültige Entscheidung über die Behandlungsmethode, der Einzelschichten, bzw. des Gesamtobjekts, ist jedoch in diesem Fall abhängig von den Plänen des Museums für Hamburgische Geschichte bezüglich der zukünftigen Nutzung des Objekts.

Wird eine Präsentation des Tapetenfragments in einer Ausstellung in Betracht gezogen, ist seine restauratorische Bearbeitung sinnvoll. Jedoch hängt auch hierbei das Ausmaß der Behandlung von Konzept bzw. Ziel der Präsentation ab.

Soll beispielsweise die Ästhetik einer historischen, bedruckten Tapete gezeigt werden, wäre eine Beseitigung aller, vorwiegend durch schlechte Lagerungsbedingungen entstandenen Schäden, wie Risse, Verwölbungen oder der großflächige Farbabrieb gerechtfertigt, da sie das Erscheinungsbild des Objekt stark negativ beeinflussen.

Im Falle einer didaktisch ausgerichteten Ausstellungsform wäre dagegen eine partiell unterschiedliche Behandlung möglich. So könnte etwa ein Teil des Fragments in seinen Originalzustand zurückgebracht und einem konservierten, aber im „Ist-Zustand“ belassenen Bereich gegenübergestellt werden, um auf diesem Wege die Entwicklungsgeschichte des Objekts darzustellen.

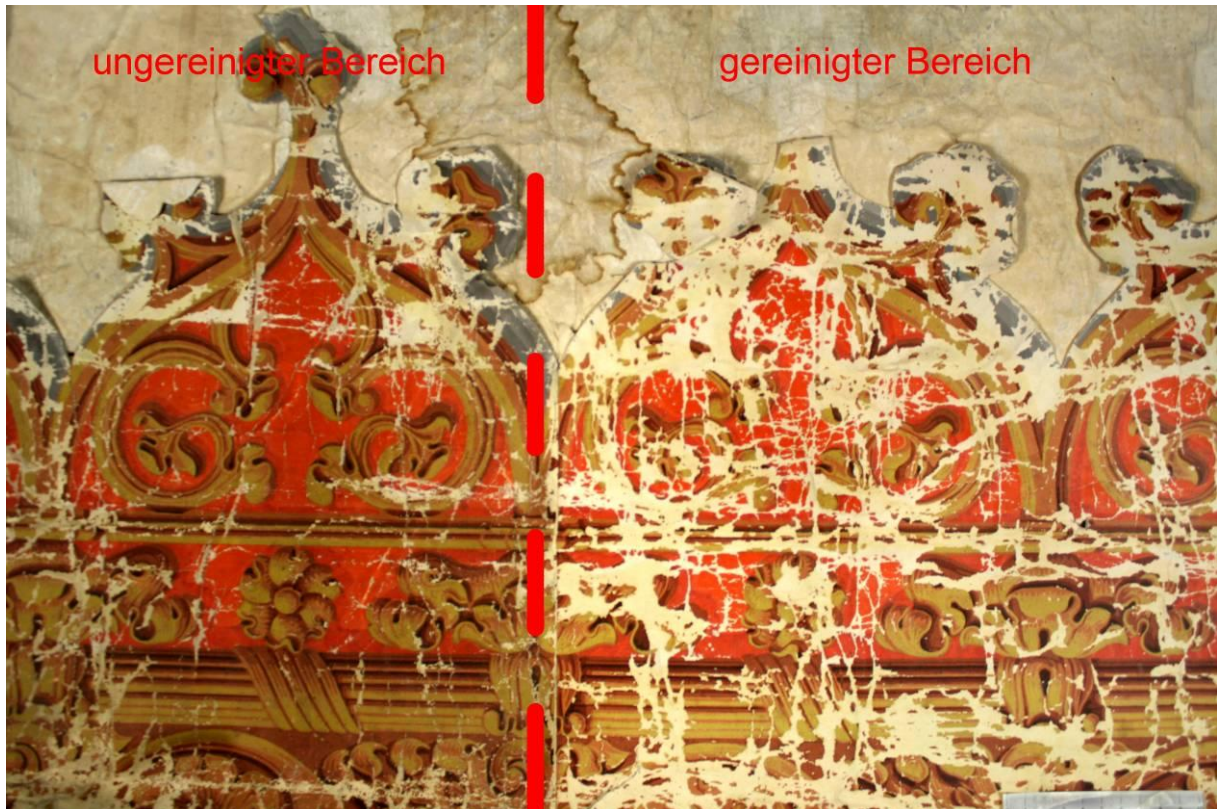
Sollte sich vom Museum aus für eine Präsentation des Tapetenfragments im rein geschichtlichen Kontext oder aber der ausschlichen Nutzung als Rekonstruktionsvorlage der Eingangshalle und anschließender Wiedereinlagerung entschieden werden, ist es sowohl aus konservatorischer als auch aus restauratorischer Sicht angemessen, es bei der Reinigung und Sicherung des Objekts zu belassen.

6. Maßnahmen

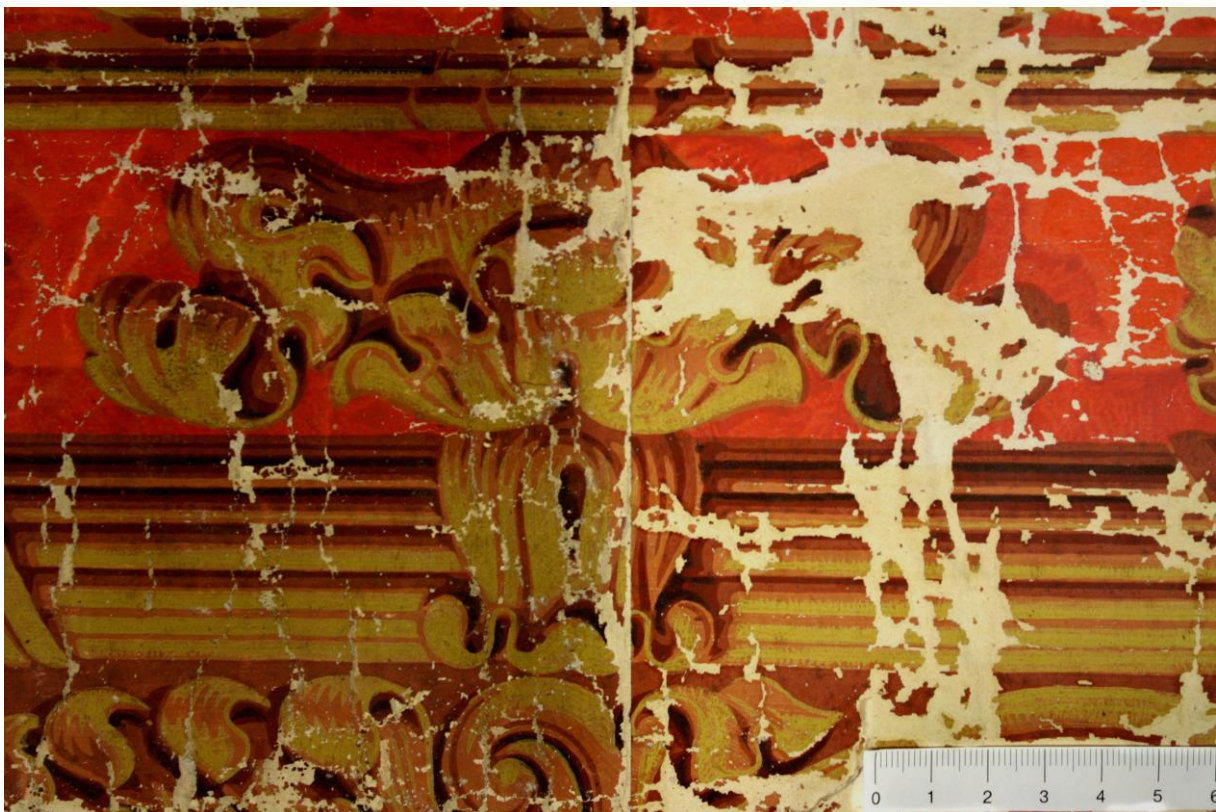
6.1. Durchgeführte Maßnahmen

Zur Konservierung und gleichzeitig als Voraussetzung aller weiteren Behandlungen, wird als Erstes die vollflächige Reinigung der Objektoberseite vorgenommen.

Da das Papier hier gänzlich von einer locker aufliegenden Staubschicht bedeckt ist, die auf der Bordüre zusätzlich abgelöste, fein geriebene Farbschichtsplitter enthält, wird die Fläche zuerst einmal abgesaugt. Um das Abreißen weiterer gelockerter Farbschollen zu vermeiden, wird mit möglichst geringer Saugstärke gearbeitet. Nach Abschluss dieses ersten Arbeitsschrittes zeigt sich das Ausmaß der verfestigten Schmutzablagerungen deutlicher.



Die Bordüre im Zwischenzustand; die rechte Seite wurde bereits bearbeitet



Die Bordüre im partiell gereinigten Zustand (Detailaufnahme Mitte)

Bei einem ersten Festigungstest mit dem Gelatine-Marlipal-Gemisch (siehe Punkt 5) in einem kleinen Bereich am oberen Bordürenrand, stellt sich eindeutig heraus, dass eine gründlichere Oberflächenreinigung der Druckschichtssicherung vorausgehen muss, da sich bei Auftrag des Festigungsmittels dunkle Ränder auf dem Papieruntergrund bilden, die aber mit doppelt abgekochtem Wasser wieder entfernt werden können.

Die gesamte Tapetenoberseite wird daraufhin mit Pinsel und Latexschwämmen von sämtlichen Ablagerungen befreit. Gelöste Schmutzrückstände werden zum Abschluss noch einmal abgesaugt.

Anschließend erfolgt die Farbschichtfestigung, wie in Punkt 5 beschrieben. Während des Reinigungsvorgangs hat sich jedoch gezeigt, dass diese nur auf der Bordüre notwendig ist. Durch den dickeren Farbauftrag bzw. der Verwendung einer größeren Anzahl an Druckstöcken haben sich hier aufstehende Schollen gebildet. Die dünnere und gleichmäßig abgeriebene Druckschicht auf dem Buntpapier erweist sich als deutlich haltbarer und muss daher nicht zusätzlich gesichert werden.

Weiterhin hat sich durch die Abnahme der Staubschicht, herausgestellt, dass die Bildung der Wasserränder auf der Buntpapieroberfläche wesentlich stärker ausgeprägt ist, als vorerst angenommen. Durch das Fehlen des dunklen Schmutzüberschlages zeigt sich ein starker Kontrast zwischen den braunen Rändern und dem hellen Untergrund.

Da diese Schäden das Erscheinungsbild des Objekts in großem Maße beeinträchtigen, wird als zusätzliche Maßnahme eine Reduzierung der Wasserränder vorgenommen.



Wasserränder auf dem Buntpapier nach der Reinigung (Detailaufnahme Mitte)

Partiell weisen die Flecken stark aufgequollene Außenränder auf. Vorwiegend ist dies im unteren Drittel der Buntpapierschicht der Fall. In diesen Bereichen sind die Ablagerungen lockerer und somit mechanisch, mit einem Skalpell abnehmbar. Darüber, in unmittelbarer Nähe zur übergeklebten Bordüre ist der Papierabbau bereits weiter fortgeschritten. Das Material ist hier sehr brüchig und zeigt diverse Risse, zudem sind die braunen Rückstände, bei denen es sich vermutlich um Leimreste handelt tiefer in das Gewebe eingedrungen und stärker verfestigt. Die trocken-mechanische Entfernung der Wasserränder ist daher nicht möglich, ohne das Papier weiter zu schädigen, weshalb die Einbringung von Feuchtigkeit unumgänglich wird.

Aus diesem Grund werden an einem unter der abgelösten Bordürenunterkante verlaufendem Wasserrand drei unterschiedliche Lösungsmethoden getestet. Zunächst werden dabei die Ablagerungen mit Enzymen (Speichel) benetzt, um sie nach kurzer Quellzeit mit einem Wattetupfer abnehmen zu können.

Das Papier zeigt sich hierbei zwar als sehr saugstark, die Ablagerungen lassen sich jedoch nicht lösen.

Desweiteren wird der Versuch unternommen, die verfestigten Rückstände durch eine flächige Befeuchtung, in Form einer Kompresse zu lösen.

Hierzu werden ein Löschkartonzuschnitt von etwa 3x3 cm sowie ein mehrlagiges Kompressenmaterial mit gleichen Maßen mit doppelt abgekochtem Wasser getränkt und auf die Papieroberfläche aufgelegt. Beide Lagen werden zum Schutz mit Polyestervliesgewebe abgedeckt und mit Gewichten beschwert. Nach einer Einwirkzeit von 5 Minuten wird die Kompresse entfernt.

Durch diese Methode war es zwar möglich, die Ablagerung vollständig zu lösen, doch durch seine hohe Aufnahmefähigkeit wurden Feuchtigkeit und somit auch die darin enthaltenen Schmutz- bzw. Leimrückstände vom Papier nach außen gesogen, wodurch es zur Bildung neuer Wasserränder kam.

In einem dritten Lösungsversuch wird daher mit einer Gelkompressse gearbeitet. Dabei wird auf das Polyestervlies, welches in diesem Fall direkt auf dem Papier aufliegt, Methylcellulose (5% in H₂O) gestrichen. Um ein zu schnelles Antrocknen zu vermeiden, wird die Kompresse mit Polyesterfolie bedeckt und anschließend 2 Minuten auf der Objektoberfläche belassen. Nach dieser Quellzeit zeigen sich gelöste gelb-bräunliche Partikel auf dem Fliesgewebe, übrige Rückstände auf dem Papier lassen sich mit einem Wattetupfer abnehmen.

Das, aufgrund der geringen Eindringtiefe des Celluloseethers nur leicht feuchte Papier wird abschließend zwischen trockenen Löschkartonlagen gepresst, um es zum Einen zu glätten und darüber hinaus letzte Gelrückstände aufzusaugen. Da sich die Behandlung mit Methylcellulose in dieser Testreihe als am wirksamsten und gleichzeitig materialschonendsten erwies, werden sämtliche sichtbaren Wasserränder im mittleren Buntpapierbereich auf diese Weise weitestgehend reduziert.

Zum Abschluss dieser Behandlung wird der gesamte Bereich mit doppelt abgekochtem Wasser noch einmal leicht befeuchtet und zur Planierung etwa 20 Stunden zwischen Löschkarton gepresst.

6.2. Verwendete Materialien

Materialien zur Reinigung

- Staubsauger (mit Bürstenaufsatz)
- Pinsel
- Latexschwämme

Deffner & Johann GmbH
Mühlacker Straße 13
97520 Röthlein

Materialien zur Festigung der Druckschicht

- technische Pulvergelatine (Konzentration: 5% in H₂O)
- Marlupal als Netzmittel (Konzentration: 15 Tropfen auf 100ml)

Kremer Pigmente
GmbH & Co. KG
Hauptstr. 41 – 47
88317 Aichstetten

Material zur Reduzierung der Wasserränder

- doppelt abgekochtes H₂O
- Speichel

- Watte
- Polyesterflies (Hollytex®)
- Kompressengewebe
- Löschkarton
- Polyesterfolie (Hostaphan RN 15®)

Lascaux Colours & Restauro
Barbara Diethelm AG
Zürichstrasse 42
CH-8306 Brütisellen

Verpackungsmaterial zur Zwischenlagerung

- Unterlage: säurefreier Karton
- Seidenpapier

Walter Klug GmbH & Co. KG
Badeweg 9
87509 Immenstadt



Gesamtansicht des Tapetenfragments nach Abschluss der konservatorischen Behandlung

7. Empfehlungen

Das Ziel des konservatorischen Konzepts ist nach Abschluss der Behandlung erreicht. Durch die vollständige Reinigung der Papieroberfläche konnte der Verfallsprozess des Objekts, bzw. seine fortschreitende Verschmutzung aufgehalten werden. Durch die Festigung der porösen Farbaufgabe auf der Bordüre kann zudem der Erhalt der noch vorhandenen Druckschichtfragmente gewährleistet werden. Eine eventuelle Rekonstruktion des aufgedruckten Ornaments wird somit ermöglicht.

Aufgrund der noch ausstehenden Entscheidung des Museums über die Ausstellungsform des Objekts hat sich seine Bearbeitung ausschließlich auf die Durchführung der aus konservatorischer Sicht unabwendbaren Maßnahmen beschränkt. Die im Konzept (siehe: Punkt 5) beschriebenen restauratorischen Bearbeitungsschritte bleiben als, von dieser Entscheidung abhängige Empfehlung zur Verbesserung der Ausstellungsfähigkeit, bzw. des ästhetischen Erscheinungsbildes des Tapetenfragments.

Sollte es zu einer Präsentation in den Ausstellungsräumen kommen, sind hierbei jedoch in jedem Falle einige Bedingungen zu berücksichtigen. Zum einen sollte das Objekt in einer geschützten Vitrine gezeigt werden. Zu beachten sind hierbei die Konstanthaltung des Umgebungsklimas, wobei eine Temperatur von 18-25 °C und eine relative Luftfeuchtigkeit von 45% optimal wären sowie ein Schutz vor direkter Sonneneinstrahlung. Die Lichtempfindlichkeit des Materials, insbesondere des bereits stark versprödeten Papiers, aber auch der zum Druck verwendeten Pigmente erlaubt keine dauerhafte Beleuchtung bei über 50 lux. Unter Einfluss stärkeren Lichts würde der Verfallsprozess des Objekts stark beschleunigt werden. Der Einfall von Tageslicht sollte daher sowohl im Depot- als auch im Ausstellungsraum, z.B. durch das Anbringen von Vorhängen oder Rollos verhindert werden. Sollte es zur Ausstellung des Objekts kommen, böte sich zudem die Installation von Bewegungsmeldern und UV-Filtern an.

Des Weiteren sollte das Fragment nach Möglichkeit in waagerechter Lage aufbewahrt werden. Dies gilt sowohl für den Ausstellungs- als auch für den Einlagerungsfall. Die Druckschicht wurde zwar soweit gesichert, dass die noch vorhandenen Bruchstücke erhalten bleiben, die Belastung durch die Schwerkraft wäre bei einer aufgerichteten Position von 90° jedoch zu stark, um eine längerfristige Haltbarkeit zu garantieren.

Zudem sollte das Objekt immer auf einem festen und planen Untergrund aufliegen. Speziell bei Bewegung bzw. dem Transport muss eine stabile Unterlage verwendet werden, um ein Knicken oder Einreißen des Materials zu vermeiden.

Zum Schutz vor äußeren Einflüssen wie Staub muss das Objekt bedeckt gelagert werden. Das Verpackungsmaterial sollte hierbei in jedem Fall alterungsbeständig sowie säurefrei sein, um das Papier nicht anzugreifen.

Für die vorübergehende Lagerung von Tapetenfragment 9A wurde Seidenpapier als Staub- und Lichtschutz gewählt, was sich auch bei längerfristiger Aufbewahrung im Museumsdepot anbietet. Im Ausstellungsfall sollte die Vitrine imstande sein, Schutz vor dieser Art von Umwelteinflüssen zu bieten.